

Monika Kiss Horváth, BIR HAKEIM, 2010

Digitale Fotografie, überarbeitet, C-Print auf Aluminium, 150 x 100 cm

Bildbesprechung von Céline Gaillard, Praktikantin Alpineum Produzentengalerie
anlässlich der Ausstellung „Monika Kiss Horváth / Andreas Marti: Genau“, 13.11. – 11.12.2010

Paris, 1972. Auf der Bir-Hakeim, der Brücke, die den 15. und den 16. Stadtbezirk über die Seine verbindet und über die Île des Cygnes führt, begegnet die bezaubernde Jeanne dem in einer Lebenskrise befindlichen Paul. Zufällig treffen sich die junge Französin und der ältere Amerikaner in einer leeren Wohnung wieder. Zwischen den beiden entbrennt eine leidenschaftliche Affäre, in die sie sich vom realen Leben zurückziehen können.

Der Erotik-Klassiker von Bernardo Bertolucci mit Maria Schneider und Marlon Brando in den Hauptrollen, löste durch die freizügigen Szenen einen Skandal aus, was dem enormen internationalen Erfolg des Films keineswegs schadete. Durch wunderbare Momentaufnahmen sowie das filmische Zitieren der verzerrten Francis Bacon Bilder besitzt der Film zeitlosen Wert,;

Paris, 2010. Monika Kiss Horváth sucht die Schauplätze bedeutender Szenen aus Filmklassikern, die alle ihren eigenen Charme aufweisen und in Paris spielen, auf. Bei der Bir Hakeim versetzt sie sich in die Rolle der Jeanne und des Paul aus „Le dernier Tango à Paris“. Wie sie es schon in einer Fotoserie von Bergen gemacht hatte und damals den Spuren des Malers Ernst Hodel folgte und diese als Zitat nachvollzogen hat, schlüpft sie nun in die Rolle von Filmdarstellern. Sie lässt sich dabei von einem Wiener Fotografen, den sie in Paris kennengelernt hat, aufnehmen. Parallel dazu wird der Schauplatz von der Künstlerin selbst in seinem heutigen Erscheinungsbild in mehreren Aufnahmen festgehalten. Die Fotografien von Monika Kiss Horváth werden in minutiöser Atelierarbeit digital übereinander gelegt, sodass als Endergebnis ein Bild entsteht, das aus mindestens sieben oder acht einzelnen Fotografien aufgebaut ist. Was sich als Endbild präsentiert, ist immer noch als die Bir-Hakeim erkenntlich, aber illusionistisch verfremdet. Die Betonung des Bildes liegt nun deutlich auf dem Fluchtpunkt, dem Ausgang der Brücke. Dieser tut sich als schwarzes Loch auf, welches eine unweigerliche Anziehungskraft ausübt. Die Fluchtbetonung kann in diesen überlagerten Fotografien von Filmschauplätzen als Betonung des Fremden verstanden werden. Monika Kiss Horváth, während ihres Aufenthalts in Paris selbst Fremde in der Stadt, hat Filme ausgewählt, die das Thema der Fremdheit aufgreifen.

Die Stahlbrücke wurde zwischen 1903 und 1905 erbaut. Sie besteht aus zwei Ebenen, einer ebenerdigen für die Fahrzeuge und Fussgänger und einem Viadukt darüber, auf welchem die Linie 6 der Pariser Metro fährt. Die schweren gusseisernen Säulen stützen das Metrotracé. Den Weg über die Brücke zieren einige Denkmäler, die den in Belgien während des zweiten Weltkriegs gefallenen Soldaten gewidmet sind. Zudem finden sich am zentralen Gewölbe der Überführung allegorische Statuen für Wissenschaft und die Arbeit von Jules-Felix Coutan, und eine Elektrizitäts- und Handels-Statue von Jean Antoine Injalbert.

Der Name der Brücke stammt von 1948 und erinnert an die Schlacht von Bir Hakeim, wo sechs Jahre zuvor freie französische Truppen gegen nationalsozialistische afrikanische Brigaden kämpften. Die Brücke ist Metapher von Verbindungen und stabiler Konstruktion, die Stahlsäulen vermitteln einen sicheren Halt und der Weg über eine Brücke kann als mit Mut gefasstem Schritt zu einem anderen, vielleicht neuen Ort verstanden werden. Mit dem Weg über die Brücke können auch Dinge hinter sich gelassen werden.

Die Brücke, von der aus die Passanten den Blick auf den Eiffelturm haben, wurde auch zum Schauplatz anderer Filme, so von L'ascenseur pour l'échaffaut, 1958, von Louis Malle, sowie Inception, 2010, von Christopher Nolan, der die Brücke zum gegenwärtigen Filmschauplatz werden lässt.

Das Bild Bir Hakeim von Monika Kiss Horváth ist horizontal wie vertikal symmetrisch. Die Verschwommenheit, die von der Überlagerung herrührt, evoziert den Eindruck, dass wir in Bewegung sind. Das bewegte Bild ist ein weiterer Hinweis auf den Film. Aber die Fotografie könnte auch ein Traumbild darstellen. Die Laternen, die zwischen den Säulen der überdachten Brücke hinunter hängen, wirken symbolisch aufgeladen. Ein kleines Einbahn-Schild könnte auf weitere Metaphern oder Sinnbilder schliessen lassen. Vielleicht handelt es sich aber auch um eine ungesicherte Erinnerung, die uns durch die gewählte Technik bildlich vor Augen geführt wird: Wir können uns niemals an alle Details erinnern und dementsprechend behalten wir gewisse Dinge in verschobener Erinnerung. Was ebenfalls mit der Erinnerung an einen Ort einhergeht, sind oftmals die assoziierten Gefühle. Deutlich vermag die überlagerte Fotografie Gefühle zu übermitteln. Und so scheint es tatsächlich, dass wir den Weg des damals verzweifelten Pauls über die Brücke nicht nur nachempfinden können, sondern uns beinahe in seine Person zurückgesetzt fühlen. Das Spiel mit der Zeit wurde von der Künstlerin sorgsam recherchiert, die Filme, die sie in der Originalsprache gesehen hat, kennt sie im Detail. So hat sie denn auch die Strasse Jules Verne, die im Film vorkommt, aufgesucht und dabei gemerkt, dass sie im wirklichen Leben Rue de L'Alboni heisst. Eine Fotografie zeigt Monika Kiss Horváth in derselben Position wie Maria Schneider die Fassade desselben Gebäudes hochschauend und „beweist“ die Vertauschung des Strassennamens. Für Kiss Horváth eine deutliche Ermahnung daran, dass unsere Erinnerungen nicht immer real sind.